

St. Michaelskirche München 23. Dezember 2001 (4. Advent, Mt 1, 18-24)

Prediger: P. Werner Schwind SJ

Jesusverheißung

Die sogenannten Kindheitsgeschichten Jesu sind uns nur von Matthäus und Lukas berichtet, die wohl auf mündliche Überlieferungen in den ihnen zugänglichen christlichen Gemeinden zurückgriffen. Man kann sie schwerlich verstehen, wenn man nicht den entsprechenden Hintergrund berücksichtigt: Es ist Tatsache, dass in Ägypten und in der Kultur des griechischen Altertums eine typische Geschichte immer wieder erzählt wurde, nämlich die von der Ankündigung der Geburt eines Königskindes, seiner Verfolgung und seiner schließlichen Rettung. - Bei den Israeliten des Alten Testaments gab es die „Haggada“. Das waren fromme Geschichten, die bedeutende Glaubensaussagen durch bildhafte Ausmalungen leichter begreiflich zu machen versuchten. Eine solche Haggada vom Moseskind ist eine auffällige Parallele zum Geschick des Jesuskindes. - Die Verheißung des Jesajas (Jes 7,14) galt vermutlich zunächst der „jungen Frau“ des damaligen Königs, der sich einen Thronfolger wünschte. Als man die Bibel in griechische Sprache übersetzte, in die sog. Septuaginta, und das Jesajaswort auf den erwarteten Messias anwandte, gebrauchte man von da an bis jetzt statt des hebräischen Worts „junge Frau“ das griechische Wort „Jungfrau“.

Das heutige Evangelium kündigt die Geburt Jesu als des Sohnes David an. Maria war mit Josef verlobt, was der Ehe gleichkam. Josef sollte, so war es Brauch, seine Braut in das Haus des Bräutigams heimholen. Dadurch würde das messianische Kind rechtlich in den Stamm Davids eingepflanzt. Josef entdeckte die Schwangerschaft Mariens und stand vor der Wahl eines gesetzlich vorgeschriebenen Ehebruchprozesses oder der Ausstellung eines Scheidebriefs, wie ihn Moses vorgeschrieben hatte. Josef will seine des Ehebruchs verdächtige Braut nicht der Schande ausliefern, er wollte sie heimlich entlassen. Diese schlichte Darstellung führt zu zwei zentralen Glaubensaussagen: 1) In Jesus von Nazaret „geboren aus einer Frau“ (Gal 4,4), also in einem Menschen wie wir, tritt Gott selber in unsre Welt und in unsre Menschheitsgeschichte ein. Er wird nun für immer unter uns in dieser neuen Weise gegenwärtig sein. Wie Gott dieses kraft seines göttlichen Geistes bewerkstelligt, ist sein Geheimnis. Wer alles genau wissen will, aufgrund hochgeistiger Spekulationen bzw. biologischer Gegebenheiten, oder wer dies gar zu wissen behauptet, will letzten Endes sein wie Gott. Dies aber ist uralte Menschheitssünde. 2) Gott erwartet von Maria und Josef ein eindeutiges Ja zu seinem Anruf, wie immer der geschehen sein mag. Gott macht das gesamte Erlösungswerk Jesu vom vertrauenden Gehorsam dieser beiden in den Augen der Welt unbedeutenden Menschen abhängig. Was Gott hiermit riskiert, ist wiederum ein Geheimnis seiner unbegreiflichen, grenzenlosen Liebe.

Jesusname

Maria und Josef nannten ihr Kind hebräisch Jeschua, das heißt „Jahve ist Heil“. Weit verbreitet war bei den Juden die Erwartung, der kommende Messias sei der Retter seines Volkes. Sie gedachten immer wieder der Befreiung aus der Sklaverei in Ägypten und aus dem erzwungenen Exil in Babylon. Sie hofften, mit Hilfe des Messias das Joch der römischen Besatzung abschütteln zu können. Sie rechneten auch mit Vergebung der Sünden. Die judenchristlichen Urgemeinden sahen in Jesus von Nazaret die Heilzusage Gottes an Israel endgültig und unwiderruflich erfüllt. Von daher haben sie fortan die Bibel des Alten Testaments gedeutet: das Kind der „Jungfrau“ (Septuaginta) ist Gottes Sohn, „Emmanuel“ Gott mit uns. Dieser Gedanke wird im gesamten Evangelium des Matthäus immer wieder angesprochen. Gott ist mit uns von Anfang an in Jesu Person, nicht bloß in der Kraft seiner Sendung. Um dieses außerordentliche Geheimnis können wir natürlich nur aufgrund göttlicher Offenbarung wissen. Denken wir z.B. an die „Himmelsstimme“ am Jordan und am Berg Tabor oder an das Bekenntnis des Petrus und der Marta.

Jesusgeist

Christsein lebte schon immer, aber heute nicht weniger von der Führung durch den Geist Jesu, der uns versprochen ist. Wie könnten wir uns sonst zurechtfinden in der Überfülle von Meinungen und Lebensstilen unsres öffentlichen Lebens, dem wir uns nicht entziehen können durch blinde, gedankenlose Gesetzestreue. Ein Christ muß beständig sein Gewissen weiterbilden, um richtig zu urteilen, zu entscheiden und zu handeln. Ein Christ darf sich nicht zufrieden geben mit einem „selbstgestrickten“ Glauben. Die Wahrheit des Glaubens findet sich nur in einem steten Wachsen der Erkenntnis Jesu anhand der Hl. Schrift. Persönlich betroffen von der Begegnung mit dem Geheimnis Gottes in Jesus Christus, unserm Herrn, werden wir wohl am intensivsten in der Mitfeier der Hl. Eucharistie, wo „zwei oder drei“ in Jesu Namen beisammen sind, er selber unter uns da ist und seinen Geist mitteilt. Von solchem Glaubensgehorsam, den Gott bei uns riskiert wie bei Maria und Josef, leben wir nicht nur selber in unserm Christsein, sondern davon lebt die gesamte Kirche, deren Glieder wir sind.

Von der Kirche aber sagt Paulus „, Wenn ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit; wenn ein Glied geehrt wird, freuen sich alle anderen mit. Ihr aber seid der Leib Christi, und jeder ist ein Glied an ihm“. 1 Co 12,26).

P. Werner Schwind SJ, w.schwind@jesuiten.org]